

Neue politische Bewegungen in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue politische Bewegungen in der Schweiz

Ein politischer Erneuerungseifer hat heute breite Bevölkerungsschichten unserer Heimat erfaßt. Weder zum Staunen noch zum Erschrecken liegt Grund vor, denn das Politisieren liegt dem Schweizer seit Jahrhunderten im Blut. Wenn sich heute auf einmal wieder große Gruppen, hauptsächlich der jüngeren Generation, die bisher zu den Lauen und Flauen gehörten, stürmisch der Politik zuwenden, so bedeutet das lediglich die Rückkehr zu einem naturgewollten und ansgewöhnlichen Zustand. Mit Begeisterung verfolgen die Einen das «neue Wesen», mit heftiger Ablehnung die Andern. Die Luft im Haus zum Schweizerdegen sei reichlich muffig und es schade

nichts, wenn die Fenster sperrangewei aufgerissen und frischem Hauche Einlaß gegeben werde, meinen die mit den bisherigen Zuständen Unzufriedenen, die sich in verschiedenen Kampforganisationen, den Fronten, Bünden und Harsten zusammengeschlossen haben. Sie weisen auf die wirtschaftliche Not unserer Tage hin, auf das Arbeitslosentum und den schmerzlichen Geschäftslage, unter dem der kleine Gewerbetreibende leidet. Die Politik, Parlamente und Parteien haben versagt, ist ihr Vorwurf, Liberalismus und Marxismus tragen schuld an den heutigen Uebelständen. Aber importieren die Frontenanhänger ihre Anschauungen nicht aus dem Ausland,

fragen besorgt ihre Gegner, und erheben unter dem Deckmantel nationaler Erneuerung Forderungen, die ganz und gar unschweizerisch sind! Sind im Schweizerlande die Zustände wirklich so mißlich? Kam nicht im Gegenteil die Eidgenossenschaft trotz der verfallenen Demokratie glimpflich durch Kriege und Krisenjahre? Und wie wollen die Fronten der wirtschaftlichen Not ein Ende bereiten? Nach wissen sie keine Klipp und Klare Antwort auf diese Frage, noch ist alles in der Sturm- und Drangperiode des Anfanges, in der — wie kürzlich einer ihrer Führer bekannte — die Gefahr, ins Extrem zu verfallen, groß ist. Die neuen politischen Gebilde sind — wie die

alten Parteien auch — in ihrem Gedank und Verord gebunden an einzelne Persönlichkeit, deren Führerwille ihnen Antrieb gibt. So begegnet man in den letzten Zeiten den gleichen Nennungen immer wieder in Zeitungsberichten, Zeitungsinterviews, auf Flugzetteln oder Plakaten. Uns, die wir den Tag eintagen und zeigen möchten, zeigt müssen, was er wichtig stimmt, drängt sich die Aufgabe auf, unsere Lesern auch einmal die neuen Männer, von denen man landauf landab, anerkennend oder ablehnend, so viel spricht, zu zeigen und darzulegen, wie sich auch hier die schweizerische Eigenart im Sinne einer eigenwilligen Vielfalt bestätigt.

Aufnahmen von K. Egli



Dr. jur. Robert Tobler, Zürich, in einem Vortrag der Nationalen Front



Dr. Ernst Biedermann, Zürich, der Landesleiter der Nationalen Front



Dr. Hans Dehler, Zürich, Mitglied der Landesleitung der Nationalen Front



Oberstadtdirektor E. Sonderegger wurde und wird zwar in Verbindung mit der Nationalen Front, am häufigsten genannt, doch sticht er sich als Redner vielfach schon den anderen Fronten und Gruppen zur Verfügung. Hiermit verliert er die nationale Popularität: Geht er gegen Aufträge zur Revolution und gegen antimilitaristische Propaganda, gegen Mißbrauch der Presse und Redefreiheit und gegen völkerrhetorische Elemente

Die Nationale Front

Entstanden durch Verschmelzung der 1930 an der Zürcher Universität unter der Führung von Dr. jur. Tobler ins Leben gerufenen Neuen Front, mit der von Dr. Biedermann geleiteten Nationalen Front. Mitglieder können Schweizerbürger arischer Abstammung werden, die das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, sofern sie weder einer Geheimorganisation noch einer politischen Partei oder einer dem nationalen Staat verfeindeten Vereinigung angehören. Die Aktivmitglieder haben den Weisungen ihrer Führer unbedingt Folge zu leisten. Zeitschriften: «Eisener Bären», «Steiner Grenzboten» und «Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur».



Dr. S. Haas, Redaktor, Bern, der «Eisener Bären» und Landesleiter des Bundes für Volk und Heimat
 Nat.-Rat Rudolf Reichling, St. Gallen, Mitbegründer des Bundes für Volk und Heimat
 Gottlieb Wälti, Kempten (Zür.), Vertreter des Jungbauern-Bundes im Landesausschuss der S. V. H.
 Oberst Guillaume Furrer, Gen., der ehemalige Waffenschef der Kavallerie und Kommandant der 4. Division

Der Bund für Volk und Heimat

Kämpf für Erneuerung der vaterländischen Gesinnung, für die Bodenständigkeit, Selbständigkeit und Qualität schweizerischen Schaffens, für Solidarität von Arbeitgebern und -nehmern. Mit Hilfe der Bauern will der Ende Mai 1933 gegründete Bund die in marxistischer Faust und Korruption gelangenen Städte befreien. Kampf gegen Marxismus, Bauernkrisen, Bürokratismus, Zentralismus, Eklektizismus und Antimilitarismus schrieb er auf seine Fahnen. Ehrenwörtliche Erklärung, keiner geheimen Gesellschaft anzugehören, ist Voraussetzung für Erlangung der Mitgliedschaft. Zeitung: Eidgenössische Zeitung. Der Landesleitung des Bundes gehört außer die hier im Bild gezeigten Männern noch sein Mitbegründer Oberst Eugen Bircher, Direktor der Krankenanstalt Aarau, an.



Dr. Hans Bader, Zürich, Vorsitzender der schweizerischen Landesleitung der Schweizer Heimatwehr
 Ing. Albert Träsch, Zürich, Mitglied der Landesleitung der Schweizer Heimatwehr
 Oberstllt. Hans Fierz, Zürich, Mitglied der Landesleitung der Schweizer Heimatwehr

Die Schweizer Heimatwehr

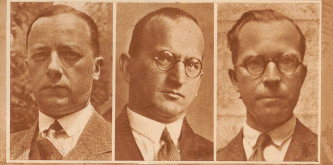
nennet sich eine nationale, geistig-revolutionäre Bewegung, eine Freiheitsbewegung. Sie kennt drei Feinde unserer Demokratie: Judentum, Fremdenerei und internationale Hochfinanz. Sie will den Parteienstaat durch einen Ständestaat ersetzen und fordert eine weitergehende Ausbildung des Heeres. Zur Bekämpfung der Krise schlägt die Heimatwehr ein Verbot des Doppel- und Mehrfachverdienens sowie eine Umsatzsteuer auf Warenhäuser, Trusts und Konzerne vor. Gründungsjahr: 1925. Zeitung seit 1. April 1928: «Schweizerbanner».



Reg.-Rat Fritz Jüß, Bern, der Landesbundesführer der Neuen Schweiz
 Eugen Wylter, Redaktor, Zürich, der Gründer der Neuen Schweiz und hiesigen Regierungsrat, Jüß, Bern, ihr wichtigster Führer

Die Neue Schweiz

«nationale Volksbewegung für geistige, wirtschaftliche und politische Erneuerung», möchte unsere Gesellschaftskörper in dreierlei Beziehung ausgestalten: kulturell durch Befreiung des Geisteslebens von Einflüssen des Staates und der Wirtschaft, politisch durch «Einheitschaffung» der Politik und wirtschaftlich durch Schaffung eines vaterländischen Aufbaues der Wirtschaft. Zeitschrift: die «Neue Schweiz».



Dr. jur. Wilhelm Fritsch, Rechtsanwalt, Zürich, der geistige Urheber und wichtigste Führer der Eidgenössischen Front
 Dr. jur. Paul Wilhelm Meier, Zürich, Mitglied der Landesleitung der Eidgenössischen Front
 Dr. jur. Hans von Sprecher, Zürich, Mitglied der Landesleitung der Eidgenössischen Front

Die Eidgenössische Front

wurde 1931 im Kampf gegen die Sozialversicherung gegründet. Mit Welschen und Katholischen Eidgenossen wurde damals der Kampf gegen Liberalismus und Sozialismus aufgenommen. Sie steht auf dem Boden der Landesverteidigung und des Christentums und bekämpft Judentum, Fremdenerei und Internationalismus.



L'Union Nationale

Ihr Haupt, Georges Olttramare, fordert radikalen Kampf gegen Judentum und Pazzismus, ist gegen die Demokratie und lehnt als Föderalist jede Bundessteuer ab. Die Bewegung nahm ihren Ausgang in dem Blatte «Pillori», das seit 1923 in Gené Aufsehen erregte.

Aufnahmen Walter